Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 48 (1990)

Artikel: Die neu restaurierte Pfarrkirche St. Martin von Altishofen
Autor: Meyer, André
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-718576

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die neu restaurierte Pfarrkirche St. Martin von Altishofen

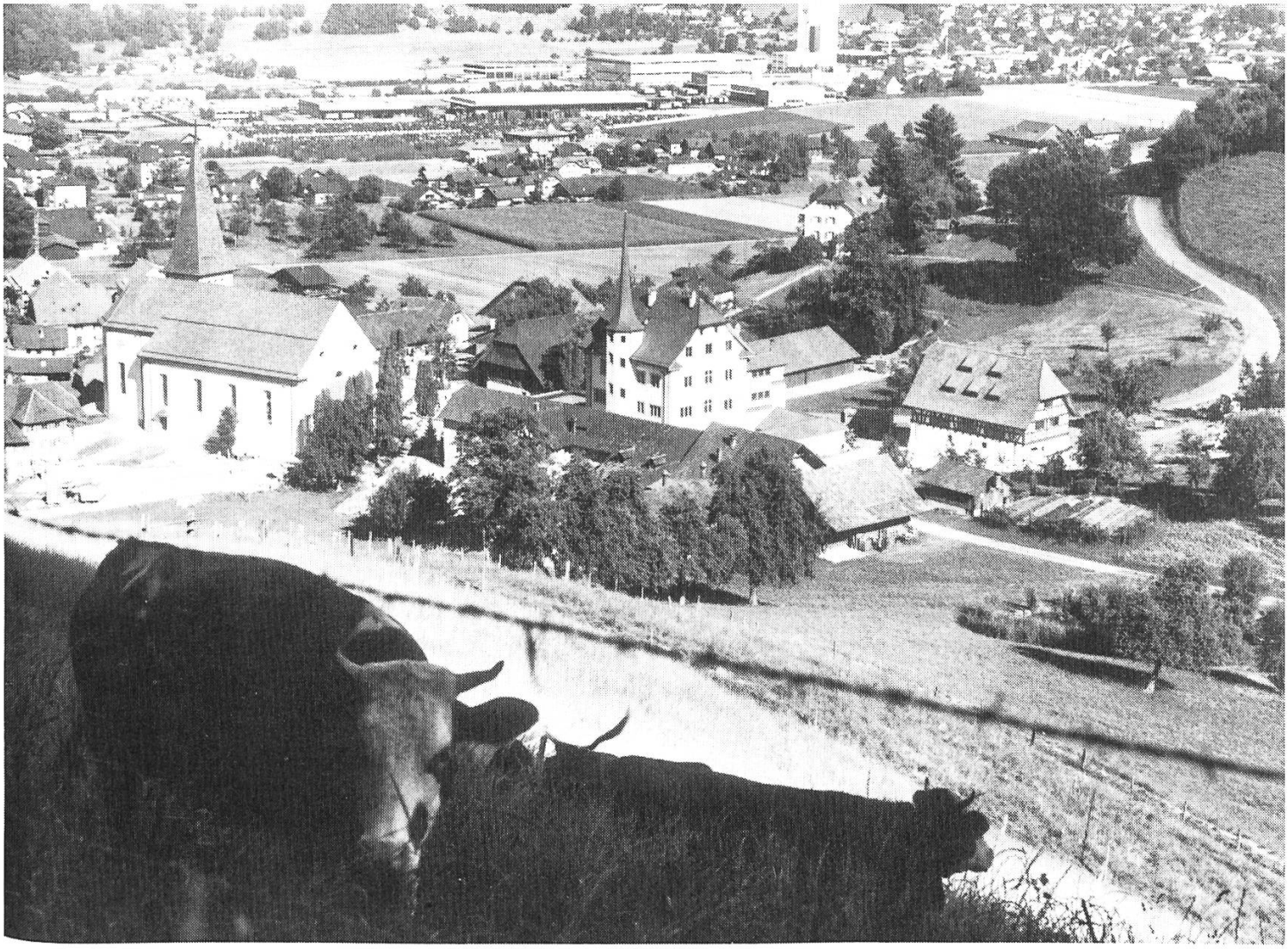
André Meyer

Schloss, Zehntenhaus und Pfarrkirche von Altishofen bilden ein bauliches und geschichtliches Ensemble von unvergleichbarer Ausstrahlung und Bedeutung. Auf engem Raum stehen sich hier Bauwerke unterschiedlichster Herkunft und Stellung gegenüber: die Kirche, noch heute Ort der Gemeinschaft und Ausdruck früherer geistlicher Grundherrschaften, Schloss und Zehntenhaus, der weltliche Gegenpol von Herrschaft und Besitztum.

Die älteste schriftliche Erwähnung von Altishofen findet sich im ältesten Engelberger Urbar von 1184/90. Damals ging ein Gut in Altishofen geschenkweise an das Kloster Engelberg über. Aufgrund der im Zusammenhang mit der Kirchenrestaurierung erfolgten archäologischen Sondierungen wissen wir, dass die Geschichte von Altishofen indessen in weit ältere Zeiten zurückreicht. Mit der Entdeckung von zwei alemannischen Grabkammern konnten möglicherweise die Anfänge einer kirchlichen Tradition in dem von den Alemannen besiedelten Gebiet erfasst werden. Diese reicht, wie die frühmittelalterlichen Grabbeilagen nahelegen, in die Mitte des 7. Jahrhunderts zurück. Möglicherweise gehören die beiden alemannischen Grabkammern den Gründern und Stiftern einer ersten kleinen Kirche in Altishofen. Demnach können wir davon ausgehen, dass die Bevölkerung von Altishofen und der näheren Umgebung um die Mitte des 7. Jahrhunderts christianisiert war. Reste einer noch älteren Bestattung gehören zwar ebenfalls der alemannischen Zeit an, dürften aber der romanischen Bevölkerung angehören, die vor der Einwanderung der Alemannen in Altishofen ansässig war. Schliesslich haben wir auch Kenntnis von einem römischen Gutshof, der unweit zur heutigen Kirche gelegen sein dürfte. Mit der Entdeckung der beiden alemannischen Grabkammern ist uns ein wichtiges geschichtliches Dokument

Blick auf Altishofen vor etwa 20 Jahren.

in die Hand gelegt worden, das uns erlaubt, wichtige Erkenntnisse zur Frühgeschichte von Altishofen zu gewinnen. Dass uns von der ersten frühmittelalterlichen Kirche des 7. Jahrhunderts keinerlei Hinweise erhalten geblieben sind, liegt zum einen darin, dass das Gelände beim Bau der romanischen Kirche um mehr als einen Meter abgesenkt worden war und dass es sich bei diesem ersten Kirchlein möglicherweise um einen kleinen bescheidenen Holzbau gehandelt haben kann. Ebenfalls ungewiss bleibt die genaue Abfolge weiterer Kirchenbauten, die dem heute noch erhaltenen spätromanischen Kirchturm vorangegangen sind. Der imposante, nahezu quadratische Kirchturm ist aufgrund monumentenarchäologischer Untersuchungen entgegen früherer Annahmen wohl erst im letzten Drittel des 14. Jahrhunderts



Und heute? Welcher bauliche und landschaftliche Unterschied!

entstanden. Seine Grösse und Gestalt – er vereint Altarhaus und Glockenstube in einem einzigen Bauwerk (sogenannter Chorturm) – legen von der Bedeutung Zeugnis ab, welche die Kirche offensichtlich in spätmittelalterlicher Zeit besessen hat. Der Kirchturm von Altishofen gehört heute zu den wenigen, daher umso bedeutungsvolleren Zeugnissen mittelalterlicher Sakralarchitektur im Kanton Luzern. Dazu tragen nicht nur die mit spätromanischen Würfel- und frühgotischen Blattkapitellen verzierten Schallöffnungen, sondern auch die skurrilen, buntgemalten Steinskulpturen bei, die im glattverputzten Mauerwerk versetzt sind. Von den Freiherren von Balm ging Altishofen 1308 an den Grafen Otto von Strassberg über. Dieser verkaufte 1312 Altishofen zusammen mit Altbüron und Roth an den Deutschen

Ritterorden. Dieser errichtete indessen weder eine Kommende noch ein Ritterhaus, sondern verwaltete die Herrschaft Altishofen von Hitzkirch aus und entsandte Ordenskleriker als Pfarrer. Inwieweit unter den Deutschrittern die Kirche bauliche Veränderungen erfahren hat, wissen wir nicht, da diesbezügliche Akten gänzlich fehlen. Auch die archäologischen Sondierungen erbrachten keinerlei Hinweise. Der im 16. Jahrhundert mit finanziellen Schwierigkeiten kämpfende Ritterorden sah sich 1571 veranlasst, seinen Besitz in Altishofen mit allen zugehörigen Bauten und Rechten an den Schultheissen Ludwig Pfyffer zu verkaufen. Die kirchliche Erneuerung im 16. Jahrhundert und der damit verbundene geistige Aufbruch in die Neuzeit haben kurz nach der Übernahme von Altishofen durch Ludwig Pfyffer um 1572 zu einigen Umbauten an der mittelalterlichen Kirche geführt, im Gegensatz aber zu anderen Orten weder zu einem barocken Neubau noch zu einer Barockisierung der Kirche. Ein Neubau im barocken Geiste erfolgte erst spät, im ausgehenden 18. Jahrhundert. 1771 entschied der Kleine Rat von Luzern, dass die Kirche von Altishofen neu erbaut werden könne. Als Grund wurde die auf über 2800 Seelen angewachsene Bevölkerung angegeben, die in der Kirche keinen Platz mehr finde. Verbindlich wurde vorgeschrieben, dass der alte Kirchturm erhalten bleiben solle und dass Carl Josef Pfyffer als Kollator den Chor auf seine Kosten neu zu errichten hat. Offensichtlich weigerte sich Carl Josef Pfyffer anfänglich hierzu, da der alte Chor noch solid sei und mit dem Neubau der Kirche «seinem Schloss (...) der gänzliche Prospect (Aussicht) entrissen» würde. Wir können daraus schliessen, dass die Vorgängerkirche offensichtlich kleiner gewesen war als die von Baumeister Jakob Singer neu entworfene barocke Kirche.

Die von 1771 bis 1773 von Jakob Singer entworfene und wohl von Jakob Purtschert erbaute Pfarrkirche präsentiert sich als lichter heller Raum, der mit flachen Rundnischen in den schmalen Chor überleitet. Der einfache mit einer flachen Stichkappentonne überwölbte und mit Wandpilastern und Rocaillekapitellen geschmückte Raum besitzt eine prächtige Ausstattung: Altäre und Kanzel, kunstvolle Stuckmarmorarbeiten aus der Bauzeit beherrschen mit gekonnt barocker Gestaltungskraft den Innenraum. Die in burgähnlicher Lage auf einer Terrasse erbaute Kirche ist von weither sichtbar und Wahrzeichen einer ganzen Gegend. Als Kirche und Gotteshaus ist sie ein Baudenkmal von übergeordneter Bedeutung. Die bis weit in die frühmittel-

Modernes Glasgemälde, den heiligen Martin (Kirchenpatron von Altishofen) sowie das Schloss und die Kirche darstellend. Hersteller: Eduard Renggli, luzernische Glasmalerei.

Die Kornschütte aus dem Jahre 1671 vor ihrer Restauration.

alterliche Zeit zurückreichende geschichtliche Tradition, die sich mit diesem Bauwerk verbindet, ist für unsere Region selten. Zum künstlerischen und kulturgeschichtlichen Eigenwert der Kirche verbindet sich in Altishofen der besondere Situationswert in enger Beziehung zum etwas höher gelegenen Schloss, dem Zehntenhaus und dem etwas entfernten Pfarrhaus. Diese einzigartige Baugruppe bildet nicht nur ein weitherum sichtbares Wahrzeichen, sondern auch ein geschichtliches Bauensemble von einzigartiger Ausstrahlung. Der geschichtlichen Tradition Rechnung tragend, ist die Kirche von Altishofen ein organisch gewachsenes Bauwerk, bestehend aus einem spätmittelal-

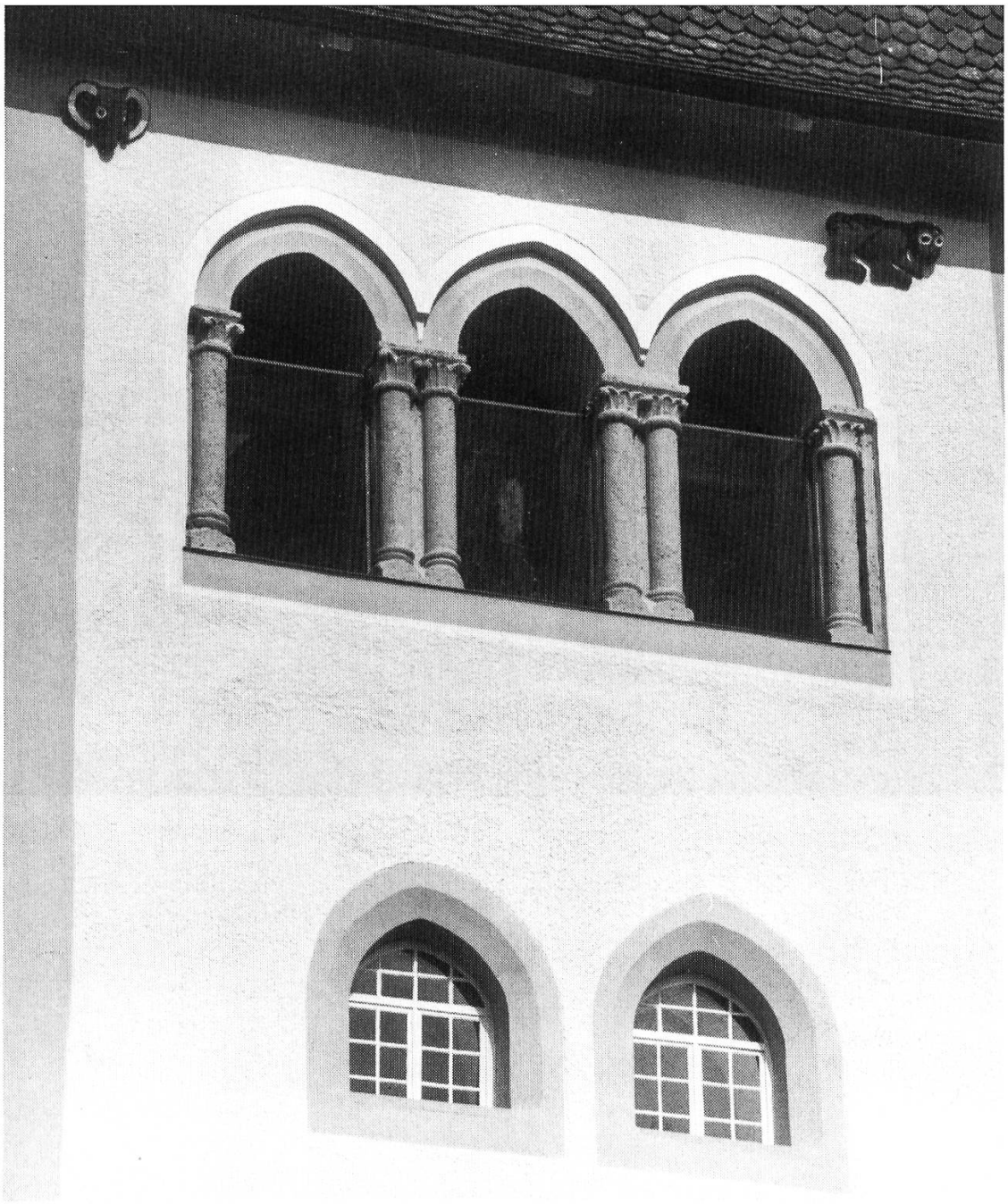
Heute sieht sie so aus.

terlichen Turm und barockem Langhaus und Chor. Die jüngsten baulichen Veränderungen, welche in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vor allem den Innenraum in historisierendem Sinne farblich und gestalterisch verändert haben, wurden bei der heute abgeschlossenen Restaurierung beibehalten, nicht zuletzt auch deshalb, um das Bauwerk in seiner zeitlichen und geschichtlichen Entwicklung verstehen zu können. Bauwerke sind, weil dem Menschen und seiner Geschichte verpflichtet, unmittelbar erlebbar und vielfältig. Beides trifft in ganz besonderem Masse für die Sankt-Martins-Kirche von Altishofen und für das sie umgebende Bauensemble zu.

Der baufällige Turm samt einer Kirchenpartie vor der Restauration. Die Turmuhr wurde entfernt.

Anlässlich der archäologischen Grabungen kam auf der Südseite entlang des Kirchenschiffes diese prächtige Rollsteinpflästerung zum Vorschein. Aus praktischen Gründen wurde sie jedoch entfernt.

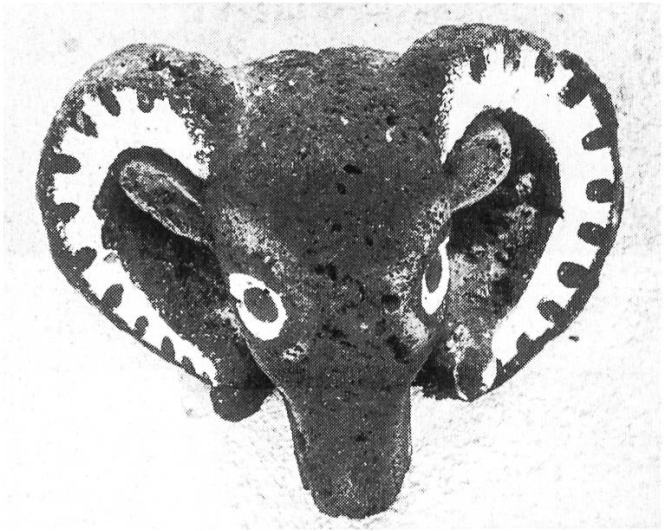
Die restaurierte spätbarocke Kirche von 1771/73.



Teilansicht des restaurierten Turmes. Vor der Restauration befand sich zwischen der Glockenstube und den zwei Fenstern (unten) das Zifferblatt einer Uhr. Weil unproportional und unschön, wurde es entfernt, was die Gliederung des Turmes steigert. Sein Alter wurde bis vor kurzem in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts angesetzt. Doch seit der archäologischen Grabung wissen wir, dass der Turm erst etwa um 1380 entstanden ist. Ein Rätsel bleibt dennoch. Warum haben die Öffnungen der Glockenstube halbrunde/leicht spitze Formen (spätromanisch/frühgotisch)? Handelt es sich vielleicht um eine Zweitverwendung der Säulen und Bogen?

Heutige Kornschütte und Schloss aus südwestlicher Sicht.

Das jetzt wieder festlich herausgeholte Kircheninnere.



Der Kirchturm von Altishofen weist an zwei Stellen zwischen den Dachuntersichten und den Glockenstuben drei einzigartige, originelle wie originale romanische Steinskulpturen auf. «De Chilezänni» (so der Name im Volksmund), der populärste Vertreter der drei, grinst von der Ostflanke auf die Passanten herab. An der Südseite verströmen ein Widderkopf und ein hundeähnliches Tier ihr magisches Wesen. Diese Figuren sind die ältesten Zeugnisse luzernischer Volkskunst in Stein.

Fotos:

Hans Marti, Nebikon